

Unterhaltungs = Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 94.

Dienstag den 27. November 1821.

Zwei komische Portraits.

(Beschluß.)

No. 2. Die gute Haut. Diese wollen wir ohne Tauf- und Geschlechtsnamen einführen, und selbst reden lassen:

„An der Überschrift kenne ich mich schon; es ist ja nicht das erste Mal, daß ich mich so nennen höre; aber Gott weiß, daß ich mir auf dieses Prädikat nichts zu gut thue. Entweder ist es auf Kosten meines Verstandes gemeint, weil die Weltklugen solches Lob gern in dem Sinne austheilen, daß es nämlich bei der guten Haut und Seele mit dem Verstande nicht gelangt habe zum Verschlagen seyn, oder — es ist wirklich Ernst damit.

Aber mahnt mich in letztem Falle das Lob: „gute Haut,“ nicht an die Fehler, die heimlich unter der Haut nisten, und ist mir ein stiller Vorwurf? Wie könnte ich so vermessen seyn, es einzustecken, und mich damit zu brüsten? Ist doch der Besserscheinende so oft nur ein verstockter Sünder, und am nächsten einem Fehle, wenn er sich was mit seiner Tugend weiß. Ich habe Beispiele erlebt an Jemand, den ich täglich im Spiegel sehe.

Gibt es doch Fehler, die man der guten Seele kaum anrechnet, und die doch wie ein schleichendes Gift still fortwirken, die eigenen und fremden Frieden untergraben. Und wenn es am Ende nur Selbstliebe, Trägheit, Unentschlossenheit, Nachsicht wären. Dann gibt es recht laute, zu Tage gehende Menschlichkeiten und Gebrechen, auf die die Leute mit Fingern zeigen, und welche doch Entschuldigungen verdienen, weil sie als Beigabe eines männlichen, raschwirkenden Charakters, und einer kräftigen Leidenschaft auftreten.

Ich weiß aber eigentlich nicht, was die Überschrift von mir will. Etwa eine Selbstschilderung und wahrscheinlich von der lächerlichen Seite. Nun über eine solche Zumuthung könnte die beste Haut — aus der Haut fahren. Ist es nicht genug, daß meine Freunde über mich oft unwillkürlich lächeln, soll ich den Spott geflissentlich wecken? Was ist's anders, als unschädliche Höflichkeit, wenn ich eine Magd an die Treppe begleite, und mich ihr gehorsamst empfehle? Was ist's anders als verzeihliche Zerstreuung, wenn ich den meiner eigenen Magd entfallenen Strickgarnknäuel aufhebe, oder Salus rufe, wenn sie niest? Und lacht mich nicht meine Frau darüber aus, soll es auch noch die Welt? Warum lacht jene aber nicht, wenn ich des Nachts, um sie, die oft Ermüdete, zu schonen, das Kleine beschwichtige, und wenn es nicht schweigen will, ihm sein Getränk wärme? Dergleichen thut wohl mancher Ehemann, der bei Tage wie ein spanischer Grande einhertritt.

Wie mag man über unbedeutende Verstöße Aufhebens machen? So sah ich gestern einen meiner Gönner gegen meine Wohnung kommen, ich warf mich in den Frack und

eilte ihm entgegen. Die Ehre seines Besuches überraschte mich, und so geschah es mir, daß ich an meinem eigenen Zimmer anklopfte, ehe ich ihn einließ. Er lächelte und machte mir die Eröffnung, daß eine Professorstelle durch Verlesung erledigt werde, um welche ich mich, als der älteste Präceptor, melden solle. Ich suchte ihm zu beweisen, daß Würdigere da seyen, denen ich nicht in den Weg treten wolle; er ließ aber nicht ab, bis ich ihm versprach, sogleich meine Gänge machen zu wollen. Ich hatte kaum gespeist, und den Vorwurf meiner Frau, daß man mich zu allem treiben müsse, nach was Andere mit beiden Händen greifen, hinuntergeschluckt, so legte ich Uniform und Degen an, und ging. In einem kleinen Gäßchen konnte ein Mädchen am Brunnen ihr Gefäß nicht auf den Kopf bringen. Sie sprach mich um Hülfe an; ich zeigte auf meinen Degen, mir fiel aber dann ein, daß irgend ein Philanthrop mich gewahr werden, und für hochmüthig ausschreien könnte; solche Leute gehen eigentlich auf die Jagd von menschenfreundlichen Handlungen, sie verstehen das Gute im Fluge zu schießen und auszubälgen. Kurz, ich half ihr und kam mit einer kleinen Begießung davon. Um mich von der Sonne trocknen zu lassen, nahm ich den Weg zum Direktor um ein Thor. Ein rüstiger Metzgerjunge trieb einen Haufen Schaafse vor mir her. „Herr! Sie könnten mir auch einen Gefallen thun,“ redete er mich an. „Meine Hämmel sollen dort in den Querweg zwischen die Gärten hinein, sie sind aber den Heerweg geradaus gewohnt, und ich habe keinen Hund. Das Vieh ist obstinat; laufen Sie doch vor, und stellen Sie sich in den Weg; dann geht's.“

Ich besann mich eine Weile, sah mich um, ob Niemand komme, der mich sehen, oder das Verlangte füglich leisten könnte, und als ich Niemand wahrnahm, beschloß ich, es zu thun. Hat nicht jede uns auch lästige Bitte etwas Nöthigendes an sich, und ärgern wir uns nicht meistens, wenn wir etwas abschlagen sollen?

Ich lagerte mich in den Weg, der Metzger trieb seine Schaafte an. Bekanntlich gehört aber zu den einfachsten Dingen Übung und Geschick. Ich focht zuerst mit den Armen, dann mit dem Degen, um das Ausreißen des Wollenviehes zu verhindern. Der Metzger rief mir unter manchem derben Fluche Commandoworte zu, aber das ganze vierbeinigte Volk schien revolutionären Geist zu hegen. Ermorden wollte ich keinen solchen Enthusiasten und flache Hiebe wirkten wenig. Der demagogische Leithammel hatte gar den Satan im Leibe; er sprengte das Centrum, d. i. er schoß mir zwischen die Beine, und trug mich als einen Phryxus, oder einen umgekehrten Ulysses, eine gute Strecke mit sich fort, während die Insurgenten neben mir wegtranteten. „So wollt' ich doch,“ rief der zornentbrannte Fleischer, „daß dieser und der die Hämmer und Sie dazu hätte. Man kann aber auch nicht bliszdummer hinsehen. Jetzt sind die Thiere verheßt, und ich darf mir die Seele aus dem Leibe rennen, bis ich sie wieder da habe.“

Ich wollte dem Putschken seine Grobheit verweisen, dachte mich aber dann in seine Fleischerseele hinein, und fand natürlich, daß die Unbeholfenheit eines Sachunkundigen den Mann vom Fische in Harnisch jagen muß.

Des Nachmittags ging mir's fast noch schlimmer. Es waren Schulferien; mehrere meiner Collegen hatten einen

Kleinen Ausflug verabredet; sie wählten mit ihren Frauenzimmern den Weg durchs Thal, ich aus Liebhaberei den einsamen romantischen über den Waldberg. Die Sonne schien warm; kaum hatte ich das schattige Stangenholz angetreten, als ich auf ein paar Weiber mit Kindern stieß. Aus ihrer braunen Hautfarbe schloß ich, daß es Zigeunervolk seyn möchte; da sie nichts weniger als zerlumpt aussahen, so ließ ich mich gern in ein Gespräch mit ihnen ein. Die Jüngere von beiden, die eine bemalte Wiege mit einem Säugling auf dem Rücken trug, konnte noch für ein Mädchen gelten, sie hatte wohlgefällige Züge, und einen heitern, aber durchdringenden Blick.

Ich bedauerte sie wegen ihrer beschwerlichen Last, die so hart auf ihren hübschen Rücken einschritt. Sie hielt mich bei meinen Worten, und rückte nach einigem vertraulichen Redewechsel, mit der scherzweise gesagten Bitte hervor, daß ich sie ein wenig ablösen möchte. Ein Wort gab das andere; „was schadet's?“ dachte ich, „sieht es doch niemand,“ und nicht lange, so hatte ich die Wiege auf den Schultern hängen. Die Junge, die nun ihrer Bürde los und aufgerichtet einen gar nicht unebenen Buchs zeigte, ging mit dankbarem Blick, jedoch wie mir dünkte, etwas schalkhaft in sich hineinlächelnd, neben mir her, und beschwichtigte den quiekenden Zigeuner-Frischling? die alte fand kein Ende, meine gar zu große Gütigkeit zu preisen.

Der Waldweg schien wenig betreten, es war stille um uns her; ich schritt also rüstig vorwärts. Endlich wurde es lichter; noch einige Schritte und man sah auf die Berge

ebene hinaus. Ich gewahrte draußen eine Anhebant; hier beschloß ich, den jungen Ägyptier heimzugeben.

Hinter uns erhob sich aber ein Zischen und Lachen; man denke sich meinen Schrecken, als ich am Waldsaume meine Gesellschaft, Männer, Frauen und Mädchen, sitzend fand. Entrinnen konnte ich nicht mehr. Ich ließ mich geschwind absatteln, und ging so unbefangen, als ich konnte, zu Haen. Was hatte ich nicht wegen meiner wohlgemeinten Handlung auszustehen? Durch ihr unermessliches Lachen brachen Ausrufe, Fragen, Spöttereien, Wiseleien, wie Blitze aus einem flammenden Vulkane hervor. Ich ließ alles austoben und wischte mir den Schweiß von der Stirn.

Das Unwesen legte sich erst, als wir im Thale beim Wirthshause angelangt waren. Hier hatten sich die Zigeuner gelagert; alles richtete seine Blicke auf die braune Bege, die mich so weichherzig gemacht. Männer und Frauen fanden alsobald meine sonderbare Hülfsleistung sehr verzeihlich. „Diese Dirne,“ sagte ein Spaßvogel, „entwaffnet einigermassen unsere Satyre, denn was unter einer so reizenden Nöthigung steht, ist nicht lächerlich. Auf jeden Fall hat unser Freund seinen Schweiß aus einem zureichendern Grunde vergossen, als damals über den Fliederthee.“ —

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragten Mehrere, und der lose Freund erzählte sie mit vieler Übertreibung. Es war aber weiter nichts, als Folgendes:

Als Gymnasiast brachte ich einst die Pfingstferien bei Verwandten auf ihrem Landgute zu. Man fragte mich am ersten Abend, was ich frühstücken wollte, Kaffee, Chokolade oder Thee. Ich wollte so wenig als möglich Kosten

verursachen, und sagte also: Thee; weil ich voraussetzte, daß man diesen selbst einsammle. Auf die weitere Frage, Was für Thee? — bat ich um Fliederthee, weil mir dieser am bekanntesten war. So trank ich nun alle Morgen einige Tassen heißen Fliederthee, welche mich jedesmal in solchen Schweiß verfesten, daß ich das Hemde wechseln mußte. Weil ich aber deren nur zwei bei mir hatte, so enthüllte sich der Mißgriff bald, und gab viel zu lachen. —

So geht es aber! Ich wollte Anfangs nichts über mich sagen, und jetzt ist es doch so gekommen. Nun — es geschah vertheidigungsweise gegen die so leicht zu mißdeutende Überschrift.

Der vermessen kühne Soldat.

Der König von Schweden, Karl XII., ist in der Geschichte sowohl wegen seiner vielen Siege, als seines endlichen Sturzes und tragischen Endes bekannt, das er litt, als er mit dem Schicksale, das ihn im Kampfe mit den Russen vor Pultawa betrat, zu hadern begann. In der Zeitpoche der Blüthe seines Kriegsglückes, fiel er einst in Deutschland mit seinem Kriegsheere ein und eroberte Sachsen. Daß siegtrunkene Soldaten nicht in der Mitte der Besiegten hie und da Schaden und manches Unheil anrichten sollten, ist unvermeidlich; dieß geschah auch hier; ein schwedischer Soldat drang in das Haus eines armen Landmanns ein und beraubte ihn seines Mittagmahles, als er eben mit seinem Weibe und seinen Kindern zu Tische saß. Dieß verdross und kränkte den armen, ohnehin von dem Feinde schon ganz ausgeplündert gewesenen Hausvater.

Er nahm seine Zuflucht zum König Karl XII., der in der Nähe sein Standquartier hatte, und beklagte sich vor ihm in den bittersten Ausdrücken über die grausame und verwegene Handlung des Soldaten. Der Bauer nannte den Krieger und verlangte Genugthuung. Karl fand die Klage des beleidigten Sachsen gegründet und versprach ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Zu dem Ende forderte er den Krieger vor sich. Der Angeklagte erschien und Karl gab ihm, seines verübten Raubes wegen, im Angesichte des Klägers, in sehr harten Worten, einen ziemlich harten Verweis. Der Soldat stand lange stumm wie eine Bildsäule da, hörte die verdiente Straflektion an, meldete sich aber am Ende und brachte, wie Voltaire (in seiner allg. Weltk.) erzählt, zu seiner Entschuldigung und Rechtfertigung, vermessen kühn genug, folgende Worte hervor: Gnädigster Herr! mein Verbrechen scheint nicht gar so groß und unverzeihlich zu seyn; Sie haben dem Könige August ein Königreich und ich dem Bauer nur — eine gebratene Ente genommen.“

J. M.

Silben - Räthsel.

Mein Erstes ist lustig und weich,
 Von Farbe silberbleich,
 Im Kommen friedlich und stille,
 Der Allmutter freundliche Hülle.

Mein Zweites wandert beim Spiel
 Im muntern Kindergewühl;
 Auch fühlt auf dem zweiten zu prangen
 Manch' Mädchen ein heißes Verlangen.

Mein Ganzes wird oft von der Hand
 Kampflustiger Knaben versandt.

~~~~~  
 Auflösung des Räthfels in Nr. 92.

Nachtwandler.